

## Prinz Erpel.

Mit Reimen von Julius Lohmeyer  
und Bildern von Fedor Klinger.

1. Prinz Erpel schwimmt ganz wohl-  
gemut

Im Sonnenschein auf klarer Flut  
Und denkt bei sich: der Ententeich  
Ist offenbar mein Königreich;  
Mein Herrscherthron ist ungefragt  
Der Fels, der dort der Flut ent-  
ragt.



2. Und so besteigt er ihn sogleich  
Und überschaut sein weites Reich.  
Da naht ein Untertan ihm schon.  
Er ruft: „Tritt näher doch, mein  
Sohn!“

Die Arme streckt er flehend aus.  
„Ich tu' dir nichts, komm nur  
heraus!“



3. Prinz Erpel springt herab entsetzt,  
Als sich der Krebs nun vor ihn setzt.  
Jedoch es scheint, das Ungetüm  
Verneigt sich ehrfurchtsvoll vor ihm.  
„Schon gut,“ spricht Erpel, „doch,  
mein Sohn,  
Geh dort hinweg, das ist mein  
Thron.“



4. Jedoch das Krebslein nimmt sich  
Zeit,

Macht auf dem Herrscherfisz sich breit.  
„He, guter Freund, hört Er denn nicht?  
Prinz Erpel ist's, der zu Ihm spricht.“